

Wo Könige und Dichter tafelten...

Eine kulinarische Entdeckungsreise durch die neuen Bundesländer.



Lilienthal in Stölln

Ländliche Idylle pur. Aufgetafelt wird von flinken, hübschen jungen Mädchen mitten auf dem Hof des Landgasthauses "Zum ersten Flieger" im brandenburgischen Stölln. Kein Lärm unserer aufgeregten Zeit dringt zu diesem lauschigen Platz, der von blühendem Knöterich und dem dunkelbraunen Holz der großen Scheune umrahmt ist. Blütenweiß wölben sich die üppigen Sonnenschirme über den rustikalen Sitzmöbeln, und zwischen "Oma Annas" mit Sahne gebundenem Gemüsesüppchen und einem "Lilienthaler", einem Kartoffelpuffer mit Pfifferlingen, läßt sich mit ein wenig Glück der Landeanflug eines Storchenpaars auf sein Nest beobachten.

Soviel Beschaulichkeit - und doch ist hier ein Schauplatz aufregender Geschichte und Geschichten zu finden. Man begegnet dem

Schicksal eines Mannes mit hochfliegenden Träumen, die ihm vor etwas mehr als 100 Jahren sein Leben kosteten. Er ahnte damals nicht, daß einmal alltäglich sein würde, was ihm als erstem auf der Welt gelang: das Fliegen. Heute nennt man ihn "den märkischen Ikarus", den Wegbereiter der modernen Luftfahrt.

Schaut man also über den Tellerrand hinaus und hinüber zu der großen Scheunentenne, dann hat man genau jene Stelle im Blick, wo in den Mittagsstunden des 9. August 1896 der Segelapparat lag, mit dem sich sein Konstrukteur Otto Lilienthal, wie schon so oft, frei wie ein Vogel in die Luft geschwungen hatte. Aber an diesem Tag gehorchte ihm das Fluggerät nicht. Aus 15 Meter Höhe fiel er schwer wie ein Stein vom Himmel. Sein Gleiter, ein ungewöhnliches, vogelähnliches Gestell aus Bambus und Weide mit einer Spannweite von 6,7 m, etwas mehr als 5 m lang und mit Baumwollstoff bespannt, zerbrach.

Dort, wo heute im Otto-Lilienthal-Zimmer Fotos und Zeichnungen an den Flugpionier erinnern, Gäste mit guter deutscher Küche und märkischen Spezialitäten verwöhnt werden, hatte Minna Herms, die Urgroßmutter des heutigen Wirts ihre gute Stube. An jenem 9. August 1896 lag dort Otto Lilienthal mit gebrochenem Halswirbel auf einem Feldbett - der tollkühne Flieger als Todeskandidat. Er starb am nächsten Tag in einer Berliner Unfallklinik und hinterließ den Stöllnern, auch der Gastwirtsfrau Minna Herms, einen Anteil an seinem späteren Ruhm. Er verhalf ihnen in die Zeitgeschichte, und das abgeschiedene Dörfchen zwischen Rhin und Havel, im stillen Ländchen Rhinow, konnte sich fortan mit dem Namen eines großen Mannes schmücken.

Dabei hatte es, als Lilienthal drei Jahre zuvor mit einem merkwürdigen, zusammenklappbaren Gerät dort aufgetaucht war und auch noch behauptet hatte, damit fliegen zu wollen, nichts als Mißtrauen gegeben. So einen komischen Vogel hatten die Stöllner Bauern nie zuvor gesehen, und Minna Herms bangte um ihr Geld. Hatte denn dieser Luftikus überhaupt die Mark pro Nacht, die er für die schmale Kammer mit Bett, Schrank und Kanonenofen, für Kost und Logis zahlen sollte? Er wollte sein Fluggerät in der Scheune unterbringen und an den Wochenenden am nahen Gollenberg Flugversuche unternehmen. Lilienthal sammelte Hügel und sanfte Bergkuppen wie andere Briefmarken. Für seine Flugexperimente in Berlin ließ er sich sogar kleine Absprungschanzen bauen. Hier am unbewaldeten Gollenberg fand er beste natürliche Bedingungen, eine ideale Thermik. Sie trug ihn bis zu 250 Meter weit und 20 Meter in die Höhe. Die Stöllner Bauern und Minna Herms starrten bei seinen Flugexperimenten zu ihm empor und wunderten sich: Was für ein rätselhafter Vogelmensch! Seine gespreizten Arme in den Flügeln steuerten den Flug, die Haltegriffe lagen in Brusthöhe, mit den frei heraushängenden Beinen balancierte er das Fluggerät aus. Er schlenkerte mit den Füßen, um Fahrt aufzunehmen.

Wo Könige und Dichter tafelten...

Eine kulinarische Entdeckungsreise durch die neuen Bundesländer.

Meistens glitt der Flug sanft aus. Was sollte man davon halten, erklärten doch angesehene Professoren, daß der Mensch nie wie ein Vogel fliegen könne ?!

Für Minna Herms jedenfalls brachte der Stammgast Gewinn. Ihr Ausschank bekam Auftrieb, denn die Stöllner hatten entdeckt, daß der Flugkünstler nicht nur durch die Lüfte segeln, sondern auch atemberaubend gut erzählen konnte. "Vertell mal was", sagten sie, "muß ja nicht alles wahr sein!" Was Lilienthal zu "vertellen" hatte, klang für sie abenteuerlich. Er zog Jungstörche in seinem Berliner Garten auf, um zu studieren, wie sie fliegen lernten. Er wollte nicht nur den Himmel erobern, sondern auch die Höhen der Kunst. So spielte er öfter den Räuberhauptmann in einem Berliner Volkstheater, schrieb ein Drama, das eigentlich niemand sehen wollte, verdiente sein Geld jedoch als Fabrikbesitzer und mit Erfindungen. Minna Herms staunte nur, daß so ein feiner Herr aus dem großen Berlin ihre Hausmannskost verlangte, keine Extrawürste gebraten haben wollte, am liebsten bei ihr in der Küche aß: Pellkartoffeln und Speck-Stippe, gepökeltes Eisbein, einen kräftigen Krautgulasch vom Schwein mit Semmelknödel, Minnas hausgemachte Wurst und alles, was frisch aus dem Stall und vom Feld kam. Geflügelleber wollte er im Storchennest, also eingerahmt von Kartoffelschnee, mit Apfel-Zwiebelringen und Tomate.

Heutzutage, also gute 100 Jahre später, dominieren im Landgasthof "Zum 1. Flieger" auf der Speisekarte neben Fisch- und Wildgerichten "Doppeldecker", "Fliegende Untertassen", das Dessert mit Blaubeerpfannkuchen und Vanillesoße nennt sich "Himmlischer Abschluß". Lilienthal und seine Nachfolger sind auch auf der Speisekarte allgegenwärtig.

Wer in diesem historischen und idyllischen Gasthof "landet", erfährt also auf äußerst "geschmackvolle" Weise etwas aus der Kinderstube des Fliegens und kann auch ganz nach Wunsch ein Pilotenfrühstück unter einem Nachbau von Lilienthals Gleitern einnehmen. Dieser ist im Saal aufgehängt, in dem auch Otto Lilienthal immer seine unterschiedlichen Fluggeräte aufgebaut hatte. Exponate und Dokumente zeigen ihn hier bei seinen ersten Steh-, Lauf- und Sprungübungen mit Apparaten, die er immer flugtüchtiger konstruierte. Etwa 200 Starts absolvierte er. Die Summe seiner oft nur sekunden- und minutenlangen Luftfahrten ergibt immerhin mehr als 5 Stunden. Wie ein Vogel in der Luft schweben zu können, davon träumte Otto Lilienthal schon in seiner Jugend. Er fühlte sich als Flugkünstler, aber keineswegs als Pionier "gesellschaftlicher Luftreisen".

Seine Nachfolger demonstrieren heute am Gollenberg auf dem ältesten Flugplatz der Welt, was aus Lilienthals Zeug, so nannte er seine Experimentierapparate, inzwischen geworden ist. Eine Schule für Motor- und Segelflug nutzt wie einstmals Lilienthal die ideale Thermik für ihren Flugbetrieb. An historischer Stätte hat ein ausgedientes Langstrecken-Verkehrsflugzeug seinen Altersruhesitz bezogen. Ein einmaliges Bravourstück der Flug- und Landekunst lieferte die Besatzung dieses Flugzeugs ab, als es mit einer Geschwindigkeit von 210 h/km auf der grünen Wiese aufsetzte. Für Besucher wird hier das Fliegen anschaulich, im Cockpit oder beim Herumkraxeln auf den Tragflächen. Von hier aus kann man aber auch in den siebenten Himmel starten, denn in dem historischen Flugzeug wird standesamtlich getraut. Die Urenkel von Minna Herms bieten ein sehr hinter-sinniges Hochzeitszimmer in ihrem kleinen Hotel an, das in den ehemaligen Heuboden hineingebaut wurde. Es liegt vis-à-vis vom Storchennest. Vielleicht wollten sie aber auch nur an Lilienthal erinnern...

Die Stöllner und das Fliegen, das gehört einfach zusammen. Aber auch die Natur macht in dieser Region wunderschöne Angebote. In den großen Feuchtraum-Gebieten der Havel und des Rhin, in einsamen Landschaften, rasten nicht nur Störche, sondern auch Graugänse, Kraniche und Milane. Die Wanderer, Reiter, Jäger und Segler finden hier noch das, was schon Preußenkönig Friedrich II. verwundert auf einer Inspektionsreise entdeckte, als er sechsspännig auf den Gollenberg fuhr: "Das ist wahr, das ist wider meine Erwartung, das ist schön!"

Adressen:

Gasthof und Hotel "Zum 1. Flieger"

Otto-Lilienthal-Str. 7

Wo Könige und Dichter tafelten...

Eine kulinarische Entdeckungsreise durch die neuen Bundesländer.

14728 Stöln b. Rhinow

Tel.: (033875) 30434

Fax: (033875) 30020